

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 633, in Ostfisch 6, in Elstville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Kreis-Expeditionen in Ostfisch (Ostfische),
Hauptstraße 9 und Elstville (Elstville), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 6 — 1916

Regelmäßige Freiliegungen:
Wiederlich einmal: Rheinische Volkszeitung, Sonntagblatt.
Jahreshefte: Rheinische Volkszeitung, Jahrbuch der Rheinischen Volkszeitung.
Jahreshefte: Rheinische Volkszeitung, Jahrbuch der Rheinischen Volkszeitung.

Samstag
8
Januar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pf., für den Monat 65 Pf., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pf., monatlich 70 Pf., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile
für auswärtsige Anzeigen 25 Pf., Restzahlung 1 Pf.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke

34. Jahrgang.

Die Opfer der russischen Offensive

Die Türken vor Aden

Immer mehr nähert sich der große Weltkrieg den hiesigen Städten des Mittelmeeres. Und es scheint, als ob dort die Entscheidung fallen sollte. Zwischen Deutschland einerseits, England, Frankreich und Russland andererseits. Wer hätte vor zehn, noch vor zwei Jahren zu prophezeien gewagt, daß aller Voraussicht nach nicht nur England, sondern auch Frankreich und Russland im fernem Orient, tausende von Kilometern von der Heimat entfernt, das Todesurteil gesprochen erhalten. Auf historischem Boden ist jetzt der Angelpunkt des Kampfes. Saloniki, von wo der heilige Paulus seinen Brief an die Epheser schrieb, Thessalonika, von welcher Salustius schon die ältesten Geschichtsschreiber berichteten, Bagdad, in dessen Nähe einst Ninive und Babylon wunderbare Pracht und Herrlichkeit entfaltet! Bald wird Kairo folgen, das Land der Pharaonen, schon vor Tausenden von Jahren berührt wegen seiner Pyramiden, das Land, allwo sich schon zur Zeit der Kleopatra ein großes Stück Weltgeschichte abspielte. Wir alle fühlen es, daß der Sommer bald wüthend und bedrohend an die Tore des Mittelmeeres schlagen und England, das seines Raubers entkleidet wird. Fühlen es, obwohl noch tiefes Dunkel über der Zukunft liegt. Die Nachrichten laufen spärlich ein, einmal weil der Weg weit und die Verbindung schlecht ist, dann, weil alle beteiligten Mächte naturgemäß künftiger Tage Geheimnisse nicht vorzeitig enthüllen wollen. Von den Zentralmächten wie von Türken und Bulgaren sind wir ja niemals Worte, sondern Taten gewohnt gewesen. Auch das großbritannische England, das schon am Tage der Kriegserklärung die deutsche Flotte für vernichtet erklärte, daß in Helldunkeln der Fall Konstantinopels besag, das schon vor langem Festbesatzungen für einen herrlichen Erfolg vor Kiew gestanden, dann aber im End und in der Höhe Ruhe zu machte, weil es die blutigste Niederlage erlitt, dieses England beweist jetzt nachdrücklich durch die Tat, daß das Meer an dem Lebensnerv angeht. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, tiefenhafte Befestigungen am Suezkanal entlang, Aden die untrüglichen Anzeichen dessen, was kommen soll. Die Türken sind im Vormarsch, bedrohen nicht nur von der Halbinsel Sinai aus jene Weltstraße, sondern stehen dicht vor Aden, das an der Südspitze Arabiens gelegen, den Eingang zum Roten Meere und damit zum Suezkanal beherrscht. Auch hier an historischer Stätte reifen wichtige Entscheidungen heran.

Das englische System politischer Weisheit und Klugheit schwand und vor, wenn wir den Namen Aden hören. Jenes System, welches das englische Weltreich fast unerschütterlich macht und das seit den Zeiten der rücksichtslosen Königin Elisabeth bis auf die Tage, da die Herren Mächtig und Wen der Welt Regenten sind, das gleiche blieb. Aden ist ein Glied in jener Kette, die den großbritannischen Imperialismus gegen jede Anfechtung sichern soll. Triumphierend berichtet man aus London, daß die Dampfschiffe gegen Deutschland gelungen sei. Dieser Erfolg konnte errungen werden, weil Großbritannien sich das Meer und was weit wichtiger ist, die Meeresstraßen im Laufe der Jahrhunderte untertan gemacht hat. Es beherrscht den Kermellkanal dank seiner natürlichen Lage. Das Mittelmeer ist vollständig in seiner Gewalt. Gebietet ihm doch Gibraltar und damit der westliche Ausgang. Durch den Suezkanal, der noch durch Ägypten geschützt wird, und durch Ägypten, steht auch der östliche Ausgang unter der Botmäßigkeit des britischen Seeherrschers. Den Ausgang des Suezkanals und des Roten Meeres kontrolliert es wiederum durch den Besitz von Aden. Von Ostafrika hin sind ebenfalls die wichtigsten strategischen Punkte in englischer Hand. Dieses bewundernswürdige System wies bisher im Mittelmeer eine kleine Lücke auf. Eigentümlich wäre es nicht und billig gewesen, daß England auch noch eine gewisse Kontrolle über die Dardanellen gehabt hätte. Es war die löbliche Absicht John Bull's, diesen Fehler im jetzigen Weltkrieg zu beseitigen. Zuerst wurden Truppen auf Gallipoli gelandet; damit konnten die Gefährden der Dardanellen übermacht und unter Feuer genommen werden. Das Unternehmen ist heute gescheitert. So mußte denn ein neutrales Land aus seinem Fieberkleben lassen: Rumänien und Bulgarien, zwei griechische Inseln, wurden besetzt. Da das jedoch nicht hinreichte, ging man dann über, widerrechtlich Saloniki zu besetzen. Und da Saloniki allein keine ausreichende Kontrolle über die Schiffahrt durch das Ägäische Meer nach den Dardanellen gewährte, so gebot die Konsequenz auch Thessalonika zu rauben, was jetzt ohne mit der Wimper zu zucken, geschah. Nicht um Serbien zu retten — mit solchen Kleinigkeiten gibt sich das hohe Großbritannien nicht ab — sondern um eine weitere unannehmbare Festung in der arabischen Kette zu schaffen, wurde ein kleiner Staat verzwängt. Genau so wie es England's geheiligte Tradition ist. Einst ließ man sich in Aden häuslich nieder, um dort Ordnung und Frieden zu bringen; jetzt besetzt man Saloniki und Thessalonika, um Serbien eine Stütze zu sein.

Nun reimen nicht nur Türken, sondern auch Araber von den Höhen des Jemen herab gegen das Reich besetzte Aden. Die Araber haben es noch weit weniger bemerkt, daß

ein Stahl in ihr Fleisch hineingetrieben wurde, als einzelne europäische Staaten. Diese murren, jene handeln. Eine englische Fregatte steht in Gefahr. Fällt Aden, dann ist die Einfahrt in das Rote Meer und damit die Benutzung des Suezkanals unterbrochen. Gewiß, einzelne Komplexlinien fahren in ihrer Hoffnungslosigkeit bereits um das Cap der guten Hoffnung; für England aber ist fester die Suezkanal mit dem Roten Meer noch die wichtigste Stütze, um nicht nur Kairo, sondern auch Indien vor lichterloser Embrörung zu wahren. Fällt Aden, dann fällt auch die erste Festung im englischen Weltreich; dann kann schonungslos der Kampf zum guten Ende geführt werden. So eröffnen sich in weiter Ferne, mehr als 2000 Kilometer von Jerusalem entfernt, die gewaltigsten Perspektiven: Die Türken mit ihren arabischen Verbündeten greifen an den Becken des englischen Weltreiches. Bald werden andere türkische Heere anderwärts dem gleichen Ziele entgegenstürmen. Die Erfolge südlich Jemen vor den Toren der starken Festung bilden den Keim zu dem letzten verweifelten Ringen mit jenem Sammel, der diesen gigantischen Kampf über die Menschheit entfesselt hat. Im Bande der Pyramiden rief einst Napoleon seinen Truppen zu, daß die ganze Welt auf das französische Meer, das zu Englands Stütze ausging, herabblasse. Noch mehr riefen sich heute die Glücke der ganzen Welt auf die türkischen Truppen und ihre Verbündeten, die gegen Aden und gegen den Suezkanal vorrückten, die reißend vordringen wollten, was dem größten Strategen aller Zeiten und aller Völker nicht gelang.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 7. Jan. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Aus dem Kirghisnordlich von Tschortysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute Nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Generalseitung:

50000 Mann russische Verluste

Wien, 7. Jan. (B. T. S. Mittl.) Auslisch wird verlanbart: 7. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief im Nordosten verhältnismäßig ruhig. Nur am Syzran kam es vorübergehend zu Kämpfen. Der Feind besetzte einen Kirghisnordlich von Tschortysk, wurde aber von österreichischer Landwehr bald vertrieben. Heute früh eröffnete der Gegner wieder seine Angriffe in Ostgalizien. Türkische Schützen brachen vor Tagesanbruch gegen unsere Linien nordöstlich von Suczacz vor und drangen in einem schmalen Frontstück in unsere Gräben ein. Die Sanitäts-Jäger-Regimenter Nr. 16 und 21 warfen aber den Feind in raschem Gegenangriff wieder hinaus. Es wurden zahlreiche Gefangene und drei Maschinengewehre erbeutet. Die aus Gefangenenangelegenheiten hervorgeht, ist vor den letzten Angriffen gegen die Armee Pflanzers-Balim der russischen Mannschaft überall mitgeteilt worden, daß eine große Durchbruchschlacht bevorstehe, die die russische Armee wieder in die Karpaten führen werde. Unverlässigen Schätzungen zufolge betragen die Verluste des Feindes in den Kriegsjahren 1915 an der bessarabischen Grenze und an der Syrja mindestens 50 000 Mann.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechtskämpfe dauerten an vielen Stellen der Front fort und wurden im Gebiete des Col di Lana, bei Alghero, am Ötzer Brückenkopf und im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo zeitweise ziemlich lebhaft.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Die Truppen des Generals von Loesch haben die Montenegro bei Metkovic am Tara-River, bei Gubisa, nordlich von Vranje und aus den Stellungen westlich von Kragaj und halben Weges zwischen Jpez und Plav nach heftigen Kämpfen gewonnen. Unsere Spitzens sind 10 Kilometer von Vranje entfernt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 7. Jan. (B. T. S. Mittl.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Traktant keine Veränderungen. An der Kaukasusfront unbedeutendes Geleise zwischen Borkos. Im Abschnitt von Rila übergriffen unsere Soldaten einen feindlichen und tödlich sechs Mann. An der Dardanellenfront dauerte auf dem rechten Hügel und in der Mitte der Artilleriekämpfe, der zeitweise heftig wurde, an. Ein Kreuzer und ein Monitor des Feindes beschoßen eine Zeit lang die Umgebung von Anadolien und zogen sich dann zurück. Unsere Artillerie brachte eine Dampfbatterie und Feldbatterie zum Schweigen und beschloß mit Erfolg die feindlichen Lager bei Sedd-ül-Bahr. Unsere Batterien an der anatolischen Küste beschoßen zeitweilig die Landungsstellen bei Sedd-ül-Bahr und Tefle Surur. Leutnant Apol Bobbitt griff

ein französisches Flugzeug an, welches die Meerenge überflog, beschädigte es und brachte es auf die anatolische Küste dicht bei Albasch nieder. Das Flugzeug wird leicht wieder hergestellt werden. Der französische Flieger wurde tot aufgefunden. Im Abschnitt von Anaforta fanden wir 2000 Riflen Infanteriemunition, 130 Fuhwerke und ein eingegrabenes Maschinengewehr.

Die Hoffnung auf Frieden

Ausgegebene Hoffnungen

Bern, 7. Jan. Der Daager Korrespondent der „Neuen Zürcher Sta.“ schildert die Stimmung in den diplomatischen Kreisen des Viererbandes und glaubt feststellen zu dürfen, daß die Ueberzeugung vom nahen Ende des Weltkrieges allgemein sei, wie immer auch der Ausgang der Frühjahrs-Offensive des Viererbandes im Westen und Osten sei. Ihr Erfolg oder Mißerfolg werde den Frieden beschleunigen. „Zwei Dinge“, schreibt dann der Korrespondent, „gelen in diesem unterrichteten Kreise schon heute als völlig ausgeschlossen, erstens: das Kriegsende durch Ausbrennung oder Erschöpfung der militärischen und finanziellen Kräfte der Mittelmächte und zweitens: ihre Beliegung. Im allergrößten Maße rechnen die ersten und maßgebenden Kreise in London, Paris und Petersburg nur auf Durchdringung der Truppen der Zentralmächte auf deren eigenes Gebiet. Alle Hoffnungen auf Befreiung deutscher und österreichisch-ungarischer Gebiete, auf einen Vormarsch nach Berlin und Wien sind endgültig aufgegeben, und was darüber noch in einem oder anderen Blatte des Viererbandes gelesen wird, darf nur als unverantwortliches Zeitungsgerücht eingeschätzt werden. Daß der Auseinanderfall und die Aufteilung Österreich-Ungarns in das Reich der Aupien zu verweisen ist, versteht sich unter solchen Umständen von selbst. So wird die Lage hier beim Beginn des Jahres 1916 beurteilt, von dem wir aus guten Gründen die Beendigung des furchtbaren Völkerringens erwarten.“

Berlin, 8. Jan. Nach einem Bonboner Bericht eines Zürcher sozialistischen Blattes hätte ein englischer Sozialist im Unterhause gesagt, nie seien die Friedensaussichten seit Ausbruch des Krieges so ermutigend gewesen wie jetzt. Eine neue Orientierung der öffentlichen Meinung in den maßgebenden politischen Kreisen und in einem Teil der Presse sei bemerkbar. Leute, die nie Bedenken hatten, haben jetzt Zweifel, ob die britische Regierung überhaupt imstande sei, den Krieg zum Siege zu führen.

Die Dienstpflicht angenommen

London, 7. Febr. Der Gesetzentwurf für Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurde mit 403 gegen 105 Stimmen angenommen. Das Resultat der Abstimmung wurde mit lautem Jubel aufgenommen, denn die Minderheit, die zum größten Teil aus irischen Nationalisten bestand, war kleiner als man erwartete.

Es ist unrichtig, der Annahme des Gesetzentwurfes noch einige Worte hinzuzufügen. Daß die Wehrpflicht kommen würde, daran konnte niemand mehr zweifeln. Das englische Büro wundert sich über die wenigen Stimmen, die gegen die Umwandlung zum Militärdienst sich erhoben. Viel richtiger ist, darüber erstaunt zu sein, daß noch 105 Mitglieder es gewagt haben, der herrschenden Stimmung entgegenzustimmen. Der Parlamentarismus geht seit 17 Monaten in allen demokratischen Ländern dem vollständigen Bankrott entgegen. In der französischen Revolution hat er überhaupt nichts zu sagen. In Italien ließ er sich von freimaurerischen Schreibern einschleichen, in England warf er alle früheren Versprechungen über Bord, nachdem die englische und die französische Regierung mehr Soldaten verlangten. Jetzt darf man nicht übersehen, daß der Beschluß des Unterhauses einen Wendepunkt in der europäischen Geschichte darstellt. Das ist nicht etwa so zu verstehen, als ob England nun mehr Aussicht auf Erfolg hätte. Die neu aufstehenden Armeen werden kaum den Gang der Ereignisse erheblich beeinflussen. Aber der 7. Januar ist der Tag, an dem England zum Militärdienst wurde; nunmehr wird Großbritannien neben der gewaltigen Flotte auch ein Heer zu unterhalten haben. Was das für das Budget des Zukunft bedeutet, bedarf keiner weiteren Erwähnung.

Austritt der Arbeiterminister

Daag, 7. Jan. Reuter meldet offiziell aus London: Henderson, Bruce und Roberts, die Arbeitermitglieder des Ministeriums und Anhänger der Dienstpflicht, sind zurückgetreten.

Trennung der Arbeiterpartei von der Koalitionsregierung
London, 7. Jan. (B. T. S. Mittl.) Meldung des Deutschen Bureaus. Nach der Arbeiterkonferenz wurde im Unterhause eine Verammlung des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Vertreter der Arbeiterpartei abgehalten, in der beschlossen wurde, daß die Arbeiterpartei sich von der Koalitionsregierung trennen solle.

Die Stimmung in London

Berlin, 8. Jan. Von einem neutralen Berichterstatter in London wird der „Tägl. Rundschau“ eine Schilderung der Stimmung in der Hauptstadt gegeben, die für die gemessigte Aufregung bezeichnend ist. Die vor der Abstimmung herrschte, darin liegt es: Größer kann die Erregung, in der sich England seit Ausbruch des Kampfes um die Wehrpflichtfrage befindet, nur noch werden, wenn der Feind vor den Toren von London steht. Es wird aber allgemein bezweifelt, ob mehr als 100 000

neue Soldaten aus der Masse des Volkes herauszubringen sind. Die gleiche Zahl der Kräfte würde der Munitionsherstellung, dem Handel und der Privatindustrie entnommen werden. England hat jetzt weniger als je einen Ueberfluß an wirklichen Arbeitskräften. Die eigentlichen Drohnen im Wirtschaftlichen würden durch die Vorklage nicht getroffen werden.

Neue Vollen am politischen Himmel

London, 7. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Das Kaiserliche Bureau teilt mit, der politische Himmel sei infolge des Ausganges der Arbeiterkonferenz und der anschließenden Minderheit, die im Unterhaus gegen die Militärdienstbill gestimmt hätte, neuerdings bewölkt. „Daily Graphic“ glaubt, daß es möglicherweise bald zur Auflösung des Parlaments kommen werde. Dem „Daily Telegraph“ zufolge urteilen einige der vornehmsten Mitglieder des Kabinetts, daß die Minderheit gegen die Bill einen Grund zu Neuwahlen gäbe und daß die Wähler würden entscheiden müssen, ob die Vorklage angenommen werden müsse oder nicht. „Daily Mail“ schreibt: Man glaube in parlamentarischen Kreisen, daß im Lande eine große Mehrheit für den Dienstzwang vorhanden sei. Einige Mitglieder der Regierung setzen bereits zu der Ueberzeugung gelangt, daß Neuwahlen nicht nur unvermeidlich, sondern auch die beste Lösung der bestehenden Schwierigkeiten sein würden.

Wauquith droht

Die aus London berichtet wird, hatte Kolonialminister Bonar Law der Opposition gedroht, Wauquith werde zurücktreten, wenn die Wehrpflichtvorlage nicht angenommen werde.

Die Konjunktur freigelassen

Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Athen gemeldet, daß die Befehle des Bierverbandes der griechischen Regierung mitgeteilt haben, daß die in Saloniki verhafteten Konjunktur in Freiheit gesetzt werden.

Die Entente erwartet keine Offensive

Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Saloniki vom 4. Januar: Die Bulgaren und Deutschen haben bisher nirgends die griechische Grenze überschritten, und die Berichte der französischen Flieger melden, daß in Makedonien mit verschwindenden Ausnahmen keine Abteilungen der bulgarischen Truppen vorhanden sind, welche Befestigungen einrichten. Eine Offensive der Bulgaren hält man im englisch-französischen Hauptquartier noch auf lange Zeit für ausgeschlossen; „leider“ habe ein höherer Offizier, der dem Korrespondenten diese Mitteilung machte, hinzugefügt: Die Zahl der Bulgaren in Makedonien wird auf höchstens 80.000 Mann geschätzt, während zu einer Offensive mindestens 400.000 Mann nötig seien. Auf der anderen Seite sei aber auch eine Offensive der Entente noch in geraumer Zeit ausgeschlossen, obgleich ihre Verhältnisse gute Fortschritte mache. Von Florina sind 1000 serbische Soldaten, die zum Heere von Monastir gehörten, eingetroffen und in das englisch-französische Heer eingereiht worden. Im Hafen von Saloniki ist eine neue Landungsbrücke bei Beschmar gebaut worden, woraus man auf neue Truppenentwürfe schließen könne.

Griechenland wehrt bei Juh

Berlin, 7. Jan. (Privattelegramm.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Athen: König Konstantin äußerte sich nach einer Athener Meldung zu dem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“: Griechenland wird im Falle eines bulgarischen Einmarsches auf griechischen Boden keinerlei Widerstand leisten. Die griechischen Divisionen zogen sich bereits in genügend große Entfernung aus der Kriegsszone zurück. Das ganze Terrain steht zur Verfügung der Entente.

Ereignisse zur See

Die Schifffahrt im Euzkonal

Bern, 7. Jan. Wie eine Eisenbahnkorrespondenz meldet, nehmen Vloeds von Januar ab keine neuen Versicherungen mehr für die Schifffahrtsroute Port Said-Athen an. Der Hafen von Port Said ist seit dem 25. Dezember für den Verkehr geschlossen.

„Persia“

New York, 7. Jan. (B. T. S. Nichtamtlich.) Die Associated Press meldet aus Washington, der amerikanische Konsul Garrels in Alexandria habe berichtet, daß die Jengen aus sagen, welche er von den Ueberlebenden der „Persia“ gesammelt habe, nicht mehr Unterlagen darüber enthalten, ob das Unterseeboot des Dampfer torpediert oder welcher Nationalität dieses Boot gewesen sei, als bereits in seinem ersten Bericht enthalten sei.

Meldung des Reuterschen Bureaus. Die P. und C. Linie gibt bekannt, daß bei dem Untergang der „Persia“ 166 Personen gerettet und 335 ertrunken sind.

Kleines Feuilleton

Die deutsche Hungerdroht

Die „Braunscher Zeitung“, ein Wochenblatt zur Förderung des Interesses Brauns in Brasilien, führt in einem Berliner Briefe vom Juni 1915 aus:

Was in dem Deutschenland von heute besonders auffällt, ist die gleiche Einseitigkeit wie sonst. Die gleichen Bedürfnisse, die gleichen Leute, dieselbe Art zu lachen und zu jagen zu geben, dieselbe Mühseligkeit im Handel, dieselbe Gelassenheit bei der Erstellung von Bauten, dieselbe Sucht, Ungeheures zu schaffen und die gleiche Ordnung wie stets. Schon hatte ich Hamburg, Hannover, Dresden, Josen und Breslau besucht, überall dieselbe Sache wie in Berlin, genau die gleichen Zustände wie 1913. Der einzige Schwundel, die einzige Lüge, die ich bisher in Berlin gesehen habe, ist das sogenannte KB, das Kriegsbrod. Das ist eine hübsche Lüge, deren sich Deutschland nicht hätte schuldig machen sollen. Tatsächlich! Da unternimmt man, weil man es halt hat, immer weiches Brod zu essen, eine beschwerliche Reise von Brasilien, besteht alle Gefahren des Kanals, ist 18 Tage auf See und noch 24 Stunden auf der Bahn, um hierherzukommen, und soll dasselbe Brod essen, das man immer in Berlin aß. Das ist ein recht schlechter Scherz. Ich schwöre Ihnen, hätte ich davon eine Ahnung gehabt, wäre ich nicht bereit. Als Offizier war es immer mein schärfster Wunsch, an einem Kriege teilzunehmen. Ich wollte das berühmteste Kriegsbrod essen, das Kriegsbrod, das der Teufel nur vertragen kann. 1893, als ich im zweiten Jahrgang der Porto Alegreer Kriegsschule war, brach der sogenannte Bürgerkrieg in Rio Grande aus. Ich durfte zwar nicht, aber da mir nichts anderes übrig blieb, nahm ich die Stellung eines Unterleutnants, die mir der unsterbliche Floriano gab, an. In diesem Kriege aß ich überhaupt kein Brod. In unseren Reihen gab es tatsächlich kein Brod. Halt nein! Doch, eines Tages wurde mein Hunger in Saccaria mit einigen frischen Broten gestillt. Aber das war kein Kriegsbrod, sondern Reisbrod mit einer Beimischung von Weizenmehl. Deutschland aber verdrößt nicht in seinem Programm ein neues Hungerleid. Da reise ich ab, denn ich sagte mir, wenn ich schon nicht auf dem Schlachtfeld oder in den Feldlagern Ruhm ernten konnte, so wollte ich doch wenigstens die Ehre erlangen, hier in Berlin ruhig das Kriegsbrod zu genießen. Am 26. Mai kam ich hier an und blieb in der Charlottenstraße in einem beschcheidenen Privathause, das Zimmer zu 3,50 Mark, ab und zubeste, als mir der Hausmeister

Englischer Nord

Berlin, 7. Jan. In der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet Graf Reventlow: Die amerikanische Zeitschrift „American Review of Reviews“ äußert sich in bemerkenswerter Weise über die britische Kriegsführung gegen die Unterseeboote. Die Zeitschrift führt aus, daß man britischerseits seit dem „Lusitania“-Fall ständig den Grundsatz durchgeführt habe, der Unterseebootsbesatzung keinen Warden zu geben. Man habe sie entweder erschossen oder aber, besonders wenn das Unterseeboot sich in Reben aufgefangen hatte, dieses fünf Tage lang unter Wasser gelassen, damit die deutsche Besatzung eines qualvollen Todes stirbe. Eine große amerikanische Zeitschrift also behauptet nach englischen Quellen, seit vielen Monaten würden deutsche Unterseebootsbesatzungen, sei es durch Erschossen, sei es durch direkten Mord, von englischen Kriegsschiffbesatzungen getötet, während sie sich in wehrlosem Zustande befinden. In gleichem Zusammenhang ist sehr bemerkenswert, weil behauptend, daß das englische Blatt „Globe“ sich mit dem gleichen Gegenstand beschäftigt und verlangt, es dürfe deutschen Unterseebootsbesatzungen kein Warden gegeben werden. Hiernach scheint der Schluß unabweislich, daß die Ermordung der wehrlosen U-Bootsleute durch die Besatzung des „Baralong“ keine Ausnahme darstellt, sondern ein Verfahren, das die englische Regierung deutschen Unterseebootsbesatzungen gegenüber offiziell veranlaßt hat. Der „Baralong“-Mord ist also System!

Zwanzigjährige Sturmfronten

Die schwedische Telegraphen-Information sagt, daß trotz der verzweifelten Versuche der Russen die österreichisch-ungarischen Linien in Mesopotamien und an der Strypa unerschütterlich standhalten. Die Russen gingen zuletzt Schrittweise in zwanzigjährigen Sturmfronten zum Angriff vor. Doch wurden die russischen Mannschaften von der feindlichen Artillerie förmlich weggepöbelt. Für die Stärke des österreichischen Artilleriefeuers ist es bezeichnend, daß an einer Stelle vierhundert schwere Geschosse innerhalb einer einzigen Stunde einfielen. Zuletzt bestanden die russischen Sturmfronten aus Regimentern der Reichswehr und Eisenbahnabteilungen.

Russische Durchbruchspolitik

Pariser Blätter übernehmen eine Petersburger „Secolo“-Meldung, daß der Plan, die russische Hauptkraft an der Grenze Mesopotamiens zu vereinigen, von einer Anzahl konföderativer Dumamitglieder geprüft und richtig befunden wurde. Diese Entschlüsse bezweckt, die Mitverantwortung für das heute schon in Erscheinung tretende Scheitern des überaus verlustreichen Durchbruchplanes auf die Volksvertretung abzuwälzen und festzustellen, daß die von politischen Ermüdungen geleitete Duma mit der Idee sich einverstanden erklärte, während der Winterwochen eine großzügige Frühjahrskampagne vorzubereiten.

Englands Angst vor Amerika

aus dem Gang wird dem „B. L.“ der Inhalt eines Artikels des „Daily Chronicle“ übermittelt, worin die Vereinerung Amerikas durch den Krieg mit dem Ribelungenraub der deutschen Sage verglichen wird. Jeder englische Soldat kostet das Land etwa 300 Pfund jährlich, wovon der größte Teil für Bekleidung, Kleidung, Armierung und Munition verausgabt werde. Daran wiederum geht ein großer Teil nach Amerika. Die drei Millionen englischer Soldaten sind produktiven Betrieben entzogen und das Gleiche ist bei fast allen Munitionsbetrieben der Fall. Die Märkte, für die sie früher zu arbeiten gewohnt waren, werden jetzt durch einen Anderen versehen: dieser Andere ist in den meisten Fällen Amerika. Auch ist es Amerika, das sich des größten Teiles von Deutschlands Ueberseehandel bemächtigt hat. Großbritannien hat im Augenblick andere Sorgen. Was wird Amerika mit allen diesen neu erworbenen Reichstümern tun? Das Blatt gibt eine lange Liste von Risiken in den Vereinigten Staaten, wie Fabrikschließungen, Arbeitslosigkeit, Frauenausbeutung, Farbigen- und Einwanderungsarbeit und fragt, ob sich Amerika diesen Fragen widmen werde. Das Blatt schreibt, daß es eine bittere Enttäuschung wäre, falls diese neuen Schätze nur dazu dienen würden, einer neuen Flotte und einem neuen Teilnehmer am bewaffneten Wettlauf die Bahn zu ebnen. Der Korrespondent des „B. L.“ fügt hinzu: Die Angst vor der Götterdämmerung der englischen Seemacht spricht aus dem Schlußwort, der Erkenntnis, daß die alte Ribelungenfrage sich bis zum Ende erfüllen könnte. Der Ribelungenraub Englands, der neidisch gebildet, wandert nach Amerika und wird statt zu Liebeswerken zu neuen künftigen Kämpfen Veranlassung geben.

die berühmte Brotkarte ausfolgte, auf die hin ich in jedem Gasthause die erbärmliche Portion Brot bekommen sollte, nachdem ich sie mit Gold aufgewogen hatte. Ich ging in ein bekanntes Weinstaurant. Ein Kellner stand sofort zu meiner Verfügung und fragte nach meinen Wünschen. Unter dem Eindruck der Nachrichten aus brasilianischen Zeitungen fragte ich schließlich, ob ich ein Stückchen Fleischfleisch, wenn auch nicht mehr ganz frisch, eine Rattie oder einige Paraten und Brot bekommen könnte? Der Kellner rief den Geschäftsführer. Der Geschäftsführer, der an diesem Tage gerade den Bezirk, in dem ich saß, unter sich hatte, begrüßte mich aufs höflichste, so, wie auch schon der Kellner, und sagte, daß der Kellner wohl nicht richtig verstanden hätte, was ich wünschte. Ich wiederholte meine Bestellung: Wenn möglich, etwas Fleischfleisch, eine Rattie oder einige Paraten und Brot, Hungersbrot. Der Geschäftsführer hatte glücklicherweise die Geduld seines Berufes und sah gleich, daß es sich um einen Italiener handelte. „Haben Sie denn schon das Menu durchgesehen? Das Menu? Ja, haben Sie denn etwas Bestimmtes? Der Mann lächelte und überreichte mir die Speisekarte, die gleiche wie immer, in Farben gedruckt mit auffallenden Titeln, phantastische Schiffseln, Wunder der Kochkunst, Süßigkeiten, Früchte, Käse, Kasse, Tee. Ich konnte kaum an mich halten vor Erstaunen. Was für rätselhafte Menschen, und da jagte sie, sie befanden sich im Kriege. Da ich nun schon da war, beschloß ich, zu bleiben, und bestellte mit einem hagersten Blick auf den Oberkellner: Wunderschönen mit Fleischkomfort, Krebsluppe und rote soie gras und ein Dammelfest mit englisch. Der Kellner verbeugte sich und bat, noch anzugeben, was ich zu trinken wünsche. Er reichte mir die Weinliste, und ich begann zu zählen. Es waren die gleichen Sorten wie stets, nur einige neue aus den eroberten Gebieten Frankreichs waren dazugekommen. Es schien der reine Dohn: über 120 verschiedene Sorten. Welch schamlose Menschen. Ich wollte keinen Wein und verlangte Bier, Bortier oder englisch. Natürlich nur aus Riedertüchtigkeit. Bei mir dachte ich, das Brod wird schon alles wieder gutmachen. Es wird für mich eine Wonne sein, es zu verzehren, ein ewiger Ruhm, und so empfahl ich dem Kellner noch, auch ja nicht das Brod zu vergessen. Der hochbrotte Kellner vergaß es auch wirklich nicht. Mit dem Dammelfest, dem Dammelfest, der Krebsluppe und der Wunderschönen brachte er mir in einem silbernen Körbchen vier delikate Gerichte der Feinschmecker, die barbarischerweise Broden genannt werden. Kriegsbrod! Die Engländer haben mit ihrer ungeheuren Blockade ganz recht. Dieses Volk muß durch Hunger vernichtet werden.

Von der Herstellung unserer eisernen Hünfennigstade. Etzengel gab es bekanntlich schon früher. Aber Eisenstade in der Form und der Art der Herstellung unserer Hünfennigstade ist neu. Die neuen eisernen Hünzen werden geprägt, wie jedes andere Metall. Man verwendet hierzu Stahl, und zwar den sog. „Siemens-Martinstahl“. Bekanntlich wird dieser Stahl aus einem Gemenge von Roheisen und Schmelzbleisen in einem besonderen Tiegel, der in einem eigentümlich gebauten Ofen steht, hergestellt. Erfinder des Tiegels und des Ofens war Friedrich Siemens, der Metallhändler der Hüttenindustrie. Nach manderlei Versuchen hat man herausgefunden, daß der Siemens-Martinstahl von allen Stahlarten sich am besten zu Prägebleichen eignet, wenn ihm die anhaltende Sprödigkeit genommen wird. Dies geschieht durch Ausglühen. Der Stahl wird dadurch weich und läßt sich leicht bearbeiten. Es werden nun Stahlplatten von dem Umfang des Hünfennigstades ausgeglüht und dann „Scherabstrieft“, d. h. es wird ihm die Rigidität des Stahls, wozu Stahl sehr neigt, genommen. Durch das Scherabstrieft erhalten die Hünzen zugleich auch die eigentümliche dunkle Färbung, wodurch sie sich schon dem Aussehen nach von unserm Riedelstade unterscheiden. Das Verfahren besteht darin, daß die Stahlplatten mit einer feinen Zinkschicht überzogen werden. Zu diesem Zweck werden sie sorgfältig gereinigt und dann in eine eiserne Trommel gegeben, in der Zinkstaub mit einem bestimmten Aufschuß Kohle und Sand ist. Die Trommel wird dann auf 250 bis 350 Grad Celsius erhitzt und durch rasche Umdrehungen in Bewegung gesetzt, so daß die Hünzen und der Zinkstaub durcheinander geschleudert werden. Nach einigen Stunden haben sich dann die Hünzen mit einer feinen Zinkschicht bedeckt, deren Dike sich nach der Höhe der Temperatur und der Zeitdauer richtet. Eine eigentümliche Verschmelzung des Zinkstaubes mit dem Stahl hat nicht stattgefunden, da die Temperatur der Trommel unter der Schmelztemperatur des Zinks geblieben ist. Es hat nur eine Bindung stattgefunden, die der Haarmann „Zementation“ nennt und deren Umrissen nicht geklärt sind. Je nach der Höhe der Temperatur und dem Zufuß von Kohle und Sand sind die Hünzen mehr oder minder dunkel gefärbt. Das Scherabstrieft-Verfahren wurde von dem englischen Hüttenmann Scherab-Copper-Coles erfunden und zu seiner heutigen Vollkommenheit ausgearbeitet. Das so bearbeitete Stahlblech kommt nunmehr in die Prägepresse, die im großen und ganzen den Treisen, wie sie zur Prägeung unserer sonstigen Geldes verwendet werden, gleicht. Es sind zwei Stahlstempel aus besonders hart gehärtetem Stahl darin, die die negative der beiden Seiten des zu prägenden Hünfennigstades enthalten. Die weiche Stahlplatte nimmt leicht die Prägung an. Um die Hünzen wieder hart, „kalthart“, zu machen, wird der Druck der Prägepresse so gesteigert, daß das Blech glühend und dadurch eine besondere Eigenschaft des Stahles ausgenutzt wird. Durch starken Druck gewinnt nämlich der Stahl seine frühere Härte wieder. Wenn dann noch der gezahnte Rand hergestellt ist, das eiserne Hünfennigstade zum Antritt seiner Reise fertig.

Deutsche Sprache des amerikanischen Kongresses

Zu der Debatte im amerikanischen Senat erhält die „B. S.“ folgenden Hünfennigstade aus Newport: Trotz des Erscheins des Präsidenten, die öffentliche Erörterung des Unterseebootskrieges zu unterlassen, solange die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn schweben, entwickelte sich im Senat die bemerkenswerteste Debatte seit Eröffnung des Kongresses, im Anschluß an die Erklärung des Senators Jones, daß Amerikaner, die auf Schiffen der Kriegsführenden reisen, damit einen Vandalen an Patriotismus befanden. Senator O'Gorman-Newport billigte dieser Auffassung bei und fügte hinzu, daß Konsul Mac Reel, der mit der „Persia“ unterging, besser getan hätte, Rat anzunehmen und nicht zu fahren. Ihren Höhepunkt erreichte die Debatte, als Senator Works-Railtornien in einer leidenschaftlichen Rede erklärte, die amerikanische Regierung sei moralisch verantwortlich für das „Lusitania“-Unglück, da sie Bahngäste auf einem Schiff zu fohren gestattete, das — wie sie wußte — eine Ladung von Munition führte. Der Redner verlangte mit aller Entschiedenheit ein Verbot der Passenausfuhr, indem er die Neutralität Amerikas als heuchlerisch bezeichnete. Senator Lodge und andere erklärten, daß ein solches Verbot eine unneutrale Handlung wäre und Amerika tatsächlich zum Verbündeten Deutschlands machen würde. Senator Reed-Kissouri verteidigte die Munitionslieferungen, denen die günstige Wirtschaftslage zuwider sei. Nachdem Senator Stines, Obmann des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, vergeblich erlucht hatte, die Debatte, die für die wachsende Strömung zugunsten des Waffen-ausfuhrverbotes bezeichnend war, abzuschneiden, meinte er schließlich, diese Debatte lasse auf die Auffassung des Senats betreffend die Fragen schließen, die später zur Entscheidung gelangen würden.

Zwei italienische Generale gefallen

Basel, 6. Jan. Schweizer Blätter zufolge sind die beiden italienischen Generale Bettola und Tromba gefallen.

Ein neuer bayerischer Kriegsorden

München, 7. Jan. Der König hat zu seinem Geburtstag einen neuen Kriegsorden gestiftet, der den Namen König-Ludwig-Kreuz führen soll und als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für solche Personen bestimmt ist, die während dieses Krieges durch dienstliche oder freiwillige Tätigkeit in der Heimat sich besondere Verdienste um das Heer oder die allgemeine Wohlfahrt des Landes erworben haben. Das von Prof. Bieder (München) entworfene Ordenszeichen ist bereits verliehen worden an die Königin, mehrere Prinzessinnen, den Prinzen Ludwig Ferdinand, die Minister, soweit sie noch nicht im Besitz der bayerischen Kriegsauszeichnungen sind, Hofwärtenträger, viele Beamte, Industrielle und Kaufleute.

Zur Abwehr

Zur Steuer der Wahrheit schreiben Abt und Konvent des Trappistenklosters Oelenberg i. W. der „Köln. Volkszeitung“: Aus der „Kölner Volkszeitung“ ging in verschiedene andere Zeitungen eine für unser Kloster Oelenberg höchst heilschmeckende Nachricht über, indem gelegentlich der Beurteilung der Schwester Valentine Jüdelin zu fünf Jahren Zuchthaus durch das Kriegsgericht in Köln, die sie mit Oelenberg in Verbindung gebracht wird. Tatsache ist, daß Oelenberg nach der Schlacht bei Mülhausen-Sonnenheim am 9. 10. August v. J. auf eigene Kosten ein Feldlazarett eingerichtet hat, in welchem ohne irgendwelche Vergütung etwa 200 Verwundete zu ihrer und der vorgesehenen Behörden größter Zufriedenheit versorgt wurden und zwar von den Pater und Brüdern des Klosters unter Leitung zweier Pater Dr. med. — der eine ist zugleich als Marinechirurg bei der Truppe tätig —, nicht aber von Schwestern oder anderen weiblichen Pflegepersonal. Schwester Valentine hat nie etwas mit Oelenberg zu tun gehabt.

Die Pater und Brüder des Klosters haben dem Kloster Oelenberg seit das größte Vertrauen geschenkt, und sowohl die Klosterverwaltung als auch die einzelnen Mithaber haben sich immer bemüht, dieses Vertrauen voll und ganz zu rechtfertigen. Wir behalten uns vor, nach dem Kriege, unter Einführung alles dessen, was Oelenberg für unsere Soldaten getan, die vollständige Dankschuldigkeit dieser und ähnlicher Anstalten nachzuweisen; aber schon jetzt protestieren wir aufs entschiedenste gegen die Unterstellung, irgend ein Mitglied der Abtei Oelenberg habe sich des Vaterlandsverrates schuldig gemacht oder deutschfeindliche Gesinnung an den Tag gelegt.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 7. Jan. (Steuerfragen in Preußen.) Ueber die Erhöhung der Steuerzuschläge in Preußen bringen die Blätter Mitteilungen zum Beweise dafür, daß ungeachtet des Kriegszustandes die Solidität in langen Friedensjahren bewährten Grundlagen der Staatseinkünfte unverändert aufrechterhalten und damit die Voraussetzungen für eine betriebsfähige Lösung der Aufgaben geschaffen werden, die die preussischen Staatsfinanzen nach dem Kriege erwarten.

Die neuen eisernen Hünzen werden geprägt, wie jedes andere Metall. Man verwendet hierzu Stahl, und zwar den sog. „Siemens-Martinstahl“. Bekanntlich wird dieser Stahl aus einem Gemenge von Roheisen und Schmelzbleisen in einem besonderen Tiegel, der in einem eigentümlich gebauten Ofen steht, hergestellt. Erfinder des Tiegels und des Ofens war Friedrich Siemens, der Metallhändler der Hüttenindustrie. Nach manderlei Versuchen hat man herausgefunden, daß der Siemens-Martinstahl von allen Stahlarten sich am besten zu Prägebleichen eignet, wenn ihm die anhaltende Sprödigkeit genommen wird. Dies geschieht durch Ausglühen. Der Stahl wird dadurch weich und läßt sich leicht bearbeiten. Es werden nun Stahlplatten von dem Umfang des Hünfennigstades ausgeglüht und dann „Scherabstrieft“, d. h. es wird ihm die Rigidität des Stahls, wozu Stahl sehr neigt, genommen. Durch das Scherabstrieft erhalten die Hünzen zugleich auch die eigentümliche dunkle Färbung, wodurch sie sich schon dem Aussehen nach von unserm Riedelstade unterscheiden. Das Verfahren besteht darin, daß die Stahlplatten mit einer feinen Zinkschicht überzogen werden. Zu diesem Zweck werden sie sorgfältig gereinigt und dann in eine eiserne Trommel gegeben, in der Zinkstaub mit einem bestimmten Aufschuß Kohle und Sand ist. Die Trommel wird dann auf 250 bis 350 Grad Celsius erhitzt und durch rasche Umdrehungen in Bewegung gesetzt, so daß die Hünzen und der Zinkstaub durcheinander geschleudert werden. Nach einigen Stunden haben sich dann die Hünzen mit einer feinen Zinkschicht bedeckt, deren Dike sich nach der Höhe der Temperatur und der Zeitdauer richtet. Eine eigentümliche Verschmelzung des Zinkstaubes mit dem Stahl hat nicht stattgefunden, da die Temperatur der Trommel unter der Schmelztemperatur des Zinks geblieben ist. Es hat nur eine Bindung stattgefunden, die der Haarmann „Zementation“ nennt und deren Umrissen nicht geklärt sind. Je nach der Höhe der Temperatur und dem Zufuß von Kohle und Sand sind die Hünzen mehr oder minder dunkel gefärbt. Das Scherabstrieft-Verfahren wurde von dem englischen Hüttenmann Scherab-Copper-Coles erfunden und zu seiner heutigen Vollkommenheit ausgearbeitet. Das so bearbeitete Stahlblech kommt nunmehr in die Prägepresse, die im großen und ganzen den Treisen, wie sie zur Prägeung unserer sonstigen Geldes verwendet werden, gleicht. Es sind zwei Stahlstempel aus besonders hart gehärtetem Stahl darin, die die negative der beiden Seiten des zu prägenden Hünfennigstades enthalten. Die weiche Stahlplatte nimmt leicht die Prägung an. Um die Hünzen wieder hart, „kalthart“, zu machen, wird der Druck der Prägepresse so gesteigert, daß das Blech glühend und dadurch eine besondere Eigenschaft des Stahles ausgenutzt wird. Durch starken Druck gewinnt nämlich der Stahl seine frühere Härte wieder. Wenn dann noch der gezahnte Rand hergestellt ist, das eiserne Hünfennigstade zum Antritt seiner Reise fertig.

Standesamt Wiesbaden

Verstorben. Am 5. Januar: Oberbahnassistent a. D. Wilhelm
Hübner, 62 J. Lehrer a. D. Wilhelm Kötter, 69 J. — Am 6. Jan.:
Theresia Spörner, geb. Kaiser, 47 J. Marie Doss, geb. Kötter, 58 J.
Heinrich Friedrich Sören, 78 J.



Rheumatische und Nerven-Schmerzen
werden mit Total-Tabletten rasch und
dauernd bekämpft, selbst wenn andere Mittel
versagen. Herzlich glänzend begünstigt. In
Apotheken zu 1.40 Mk. und 3.50 Mk.

KURSBERICHT

Gebrüder Krieger, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börs ^a	Kurs vom 8. Jan.	8. Jan.	New Yorker Börs ^a	Kurs vom 8. Jan.	8. Jan.
Eisenbahn-Aktien:			Bergw. u. Ind.-Akt.		
Atch. Top. Santa Fe	107 ¹ / ₂	107.—	Amer. Can. com.	60 ¹ / ₂	60 ¹ / ₂
Baltimore & Ohio	04 ¹ / ₂	04 ¹ / ₂	Amer. Smelt. & Refo.	111 ¹ / ₂	110 ¹ / ₂
Canada Pacific	180 ¹ / ₂	180.—	Amer. Sug. Refin. c.	—	—
Chesapeake & O. c.	65 ¹ / ₂	64 ¹ / ₂	Anaconda's Copper c.	87 ¹ / ₂	89 ¹ / ₂
Chic. Milw. St. Paul.	101 ¹ / ₂	100 ¹ / ₂	Bethlehem Steel c.	44 ¹ / ₂	43 ¹ / ₂
Denver & Rio Gr. c.	12 ¹ / ₂	11.—	Central Leather.	53.—	52.—
Eric. common	4 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	Consolidated Gas	142.—	—
Eric 1st pref.	58.—	56 ¹ / ₂	General Electric c.	173.—	—
Illinois Central	108 ¹ / ₂	100.—	National Lead	68 ¹ / ₂	—
Louisville Nashville	125 ¹ / ₂	123.—	United Steel c.	86 ¹ / ₂	85.—
Missouri Kansas c.	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂	— * — * —	117 ¹ / ₂	117 ¹ / ₂
New York Centr. c.	109 ¹ / ₂	108 ¹ / ₂	Eisenbahn-Bonds:		
Norfolk & Western c.	21.—	17 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Aech. Top. S. F.	107.—	—
Northern Pacific c.	117 ¹ / ₂	117 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Baltim. & Ohio	97 ¹ / ₂	—
Pennsylvania com.	50.—	58 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Ches. & Ohio	86 ¹ / ₂	—
Reading common	81 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂ Northern Pacific	65 ¹ / ₂	—
Southern Pacific	102 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ S. Louis & S. Fr.	71 ¹ / ₂	—
Southern Railway c.	23 ¹ / ₂	23.—	4 ¹ / ₂ South. Pac. 1929	90.—	—
South. Railway pref.	63.—	62 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ Union Pacific	93 ¹ / ₂	—
Union pacific com.	13 ¹ / ₂	13 ¹ / ₂			
Wabash pref.	48 ¹ / ₂	47 ¹ / ₂			

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

[illegible]

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	1. Jan.	6.3. n.	Rhein	1. Jan.	6.3. n.
Wiesbaden	—	—	Wiesbaden	—	—
Prül	—	—	Prül	—	—
Wiesbaden	1.98	—	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	1.90	—	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	—	—	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	1.97	—	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	2.80	—	Wiesbaden	—	—
Wiesbaden	3.96	—	Wiesbaden	—	—

Kleinverkaufspresse

die noch der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des Selbstvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Rohwoll-, Treibhaus- und Spalierware sind die Preise nicht wachsend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Pfund Wg.	Gold Flr.	Obst	Pfund Wg.	Geld. Flr.
Speltkartoffeln	—	—	Erdäpfel, bessere Sorten	25	—
Sais-kartoffeln	—	—	" mittlere "	12	—
Küddorfen	—	—	Rothäpfel	—	—
Bongengroßkorn	—	—	Grüähpfel	—	—
Weichweizen	6-8	—	Hühner-, bessere Sorten	27	—
Weizen	9-12	—	" mittlere "	12	—
Reizweizen	12-14	—	Stacheln.	10	—
Rundköhl	—	—	Wildgans 1. Sorte	—	—
Heisenköhl	35-40	—	" II.	—	—
Winterköhl (Blaukraut)	12-15	—	Fleumen	—	—
Rehrabi (überbackte)	—	5-8	Kohlflöße	70	—
Bratkräuter (Steckrü.)	5-8	—	Reisfisch	—	—
Cipolat	15-18	—	Leitzonen	35	—
Weiße Rüben	10-12	—	Geistlicher Tramben	—	—
Karto ten	15-18	—	Gewürze Waren:	—	—
Rote Rüben	10-13	—	Mutter I.	—	—
Weiße Rüben	4-10	—	" II.	—	—
Schwartzmurgeln	35-40	—	" III.	—	—
Kopfsalat	—	6-10	Zinkeler	—	—
Chorollalat	—	10-12	Altenreier	—	—
Feuchsalat	20-35	—	Dankfälle	—	5-10
Swiebeln	15-20	—	Vindborgfälle	—	—
Emmschlagarten 10 St.	—	50-80	Schnitzfälle	—	—
Blumenfeld	—	—	Dillbüschel	—	—
Zemelen	—	—	Zeit nach Gehalt	—	—

Wiesbaden, 7. Januar 1916. Städt. Marktwirtschafts-



Kathol. Männer-Verein Wiesbaden

Sonntag, den 9. Januar 1916,
abends 8.30 Uhr

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Voranschlag.
3. Vorstandswahl. (Es scheiden statutengemäß aus dem Vorstand die Herren Ralfs, Volk-Dussong, Tetsch und Webner.)
4. Wahl der Pächmenträger.
5. Festsetzung der Höhe des Beitrags zu den Beerdigungskosten.
6. Anträge (Vergl. § 41 der Statuten).
7. Verschiedenes.

Du recht anstreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Gleiß. zuverl. Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Reichenbergerstraße 104.

Stiel habe
Schüler oder Schülerinnen
finden gute Revision

— Bruchleidende —

finden sichere Hilfe, auch in verfallenen Fällen, durch mein seit 1894 erprobtes, Tag und Nacht tragbares federloses Druckband „Ectrabequem“. Zahlreiche Zeugnisse, Heilungen, Geradenhalter, Gummistrümpfe. Mein Vertreter ist überall mit Ihnen, auch in

Wiesbaden, Dienstag, 11. Jan. 1—5 Uhr, Hotel Union zur Raubersflöte. Gute Musik und Mauerkräutle.

Brüder. = Epe. Witwe L. Bogisch, Stuttgart, Schmelzstr. 38A
Stutt. 1894

Brennholz-Verkauf.

Die Königl. Oberförsterei Sonnenberg verkündigt am 12. Januar, 1851, ihr vormitzags beginnend, in der Kämptischen Gastmirtschast zu Bodenhausen aus den Distrikten Ma (Rippelsche), Ma (Saalbach), Ma (Nonnenwald): Eichen: 4 Rmr. Scheit, 114 Rmr. Knüppel; Buchen: 522 Rmr. 151 Rmr. Knüppel, 6100 Meilen.

Stangen-Versteigerung.

Samstag, den 15. Januar d. J., vormittags 11 Uhr anfangend, werden im Bamdacher Gemeindevald, Distrikt Jungholz,

73 Reittannenzangen 1., 2., 3. Klasse und
1000 Reittannenzangen 4., 5. Klasse
versteigert.

Der Bürgermeister.

Grosse Posten

Damen-Konfektion

zu nachstehend billigen Preisen.

Mäntel in gepreßtem Seiden-Piltsch, farbig und schwarz Velour de Nord Seiden-Samt Astrachen Seal-Piltsch Tuch Kammgarn Seide Noire 20 25	Jackenkleider für Winter und Sommer blau, schwarz und allen nur denkbaren Farben in besten Wollstoffen Seide Saut Eolienne Taffet Noire 10 15 20	3/4 Ig. Paletots in besten Flaschstoffen schwarz, farbig und kariert Cord-Samt und Covercoat 10 15	Mäntel in besten Winterstoffen schwarz, farbig und kariert 180 cm lang, offen und geschlossen zu tragen. 15 20
Sortiment I Jackenkleider in Leinen und Cheviot Kostüm-Röcke in allen möglichen Stoffarten Paletots, Jacken in schwarz und farbig Tailienkleider in Mousselin, Spitze und Volls Blusen in Spitze, Seide und Wolle zum Ausuchen Stück Mk. 3	Sortiment II Jackenkleider in Leinen, Wolle und Frotte Mäntel, Paletots in allen möglichen Stoffarten Seiden-Mäntel Kinder-Mäntel Tailienkleider in Mousselin und Volls Blusen in Seide, Wolle und Spitz zum Ausuchen Stück Mk. 5	Sortiment III Jackenkleider in Winter- und Sommerstoffen Mäntel, Paletots Tailienkleider in Wolle, Seide und Spitz Adend-Mäntel Frauen-Mäntel Noire-Blusen-Jacken atfat-Blusen-Jacken Tuch- und Volls-Röcke, schwarz zum Ausuchen. Stück Mk. 8	Kostüm-Röcke und Blusen in Leinen, Frotte und Wollstoff 100 200 Sport-Jacken Wolle gestrickt 5⁵⁰ 8⁵⁰ Morgen-Röcke in Flauch und Crepe 3⁵⁰ Kinder-Mäntel Ein-Posten in gutem Stoffen 4⁰⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰

Ein-Posten
Pelz-Mäntel

in Astrachan u. Persien
zu jedem
nur annehmbaren Preise



CHLO
DAMENBEKLEIDUNG
LANGGASSE N°32 - TELEFON N°6157



Cs. 500
Tailenkleider
 in
 Taft, Ballon,
 Crepe de Chine
 Verkauf s. 40 - 200 Mk.

1916
ten
L. 3. 3. 3.
3 der
18. Krieger-
als ange-
weise sind
Plan
25
12
10
22
12
10
70
35
8-14
haltung.
+
804 expedien-
Zahlreiche
ist wieder
r. Hotel
Lauergasse,
Schneide, 384
Seit 1894
teigert am
Ramp-
Dittich-
mentwald):
520 Antr
ig.
1 Uhr an-
Dittich
reißer.
15
20
Rück-
und Crops
10
15
95

Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch Beteiligung an der Nagelung des Eisernen Siegfried für Krieger-Witwen und -Waisen in Wiesbaden.

Zeit der Nagelung: Morgens 10-11 Uhr, Sonntags von 11.30-1 Uhr; nachmittags 3-7 Uhr, Sonntags von 3-7 Uhr. Eiserner Nagel Mk. 1.- (Kinder und Militär ohne Charge 50 Pf.); versilberter Nagel Mk. 5.-; vergoldeter Nagel Mk. 50.-; goldener Stiftungsnagel von Mk. 300.- an.

Für größere Stiftungen sind durch Vereinbarung mit dem Vorstand

die zwei Armspangen, die zwei Brustbuckel, das eiserne Kreuz, die Jahreszahl, sowie kleinere Verzierungen und silberne Stiftungsnägel für Gesellschaften zu vergeben. — Für Abrechnungen wird besonders quittiert.

Ausschuss vom Roten Kreuz, Abteilung IV
Kommission für Kriegswitwen- und -Waisenfürsorge

Bekanntmachung.

Städtische Mittelschulen.

Kinder, welche zu Beginn des nächsten Schuljahres in die städtischen Mittelschulen eintreten sollen, sind bis zum 22. d. Mts. bei den Herren Direktoren anzumelden.

Ausgenommen werden:

1. in die 1. Klasse Kinder, die bis zum 31. März 1916 das sechste Lebensjahr vollendet haben. Kinder, die das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, können Aufnahme finden, wenn sie bis spätestens zum 30. September d. J. das sechste Lebensjahr zurückgelegt und genügende geistige und körperliche Entwicklung aufweisen.

2. in die 2. Klasse Kinder, die eine Volksschule drei bzw. vier Jahre lang mit gutem Erfolg besucht haben.

Es sind zu melden:

1. in der Mittelschule am Niederberg die Knaben und Mädchen des nordwestlichen Stadtteils. Die Grenze dieses Schulbezirks läuft im Süden durch die Reichs- und Wälderstraße bis zur Scharnhorststraße, durch diese und dann durch die Westendstraße, im Osten durch die Schwalbacher- und Blatterstraße und im Norden durch die Ludwigsstraße.

2. in der Mittelschule an der Blumenstraße die Knaben und Mädchen des westlichen Stadtteils, begrenzt durch die Westendstraße bis zur Scharnhorststraße, durch diese, durch die Wälderstraße, den Bismarckring, den Kaiser Friedrichring und die Schillerstraße.

3. in der Mittelschule an der Stiftstraße die Knaben und Mädchen des nordöstlichen Stadtteils. Die Südgrenze des Bezirks läuft mitten durch den Michelberg, über den Marktplatz und durch die Kaufmannstraße.

4. in der Mittelschule an der Luisenstraße die Knaben und Mädchen des südlichen Stadtteils.

5. in der Mittelschule an der Rheinstraße die Knaben und Mädchen, die südlich der Mainstraße, des Niederbergs, der Reichstraße, in den Häusern Bismarckring 1-23 und östlich davon, sowie östlich des Kaiser Friedrich-Rings und der Schillerstraße wohnen.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen werden die Herren Direktoren von Dienstag, den 11. bis Samstag, den 22. Januar d. J., täglich von 11-12 Uhr vormittags, am Mittwoch und Samstag auch von 2 bis 4 Uhr nachmittags in ihren Amtszimmern anwesend sein.

Die Anmeldungen für die Mittelschule an der Rheinstraße haben bei Herrn Direktor Bietor im Gebäude der Mittelschule am Niederberg, 1. Stock, zu erfolgen.

Bei der Anmeldung ist der Geburts-, Tauf- und Taufschein, für die aus anderen Schulen kommenden Kinder das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Nach dem Erlass des Unterrichtsministers vom 10. April 1911 sind folgende Berechtigungen für Schüler und Schülerinnen der Mittelschule berechnbar worden:

„Niemanden, die eine neuerrichtete Mittelschule erfolgreich bis zum Ende besucht haben, können zugelassen werden:

1. zur Ablegung der Prüfung für die Aufnahme in die Mittelschule des 17. Lebensjahres, wenn sie sich am Unterricht in einer fremden Sprache beteiligt haben.

2. als Kandidaten zum mittleren Volk- und Telegraphen-Examen.

3. in die Vorklassen der höheren Maschinenbauhörschulen zu Köln und Bielefeld.

4. in die 5. Klasse der höheren Maschinenbauhörschulen, wenn sie die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben haben.

5. in die 2. Klasse der Präparandenanstalten.

6. zum Besuch der staatlichen höheren Gärtnerlehranstalten.

7. zum Vordienst in der Reichswehr aller Städte der Provinzen.

Für den Besuch der Landwirtschafts- und Fortbildungsschulen für die Laufbahn des Hochschulbediensteten, sowie für die Stellung eines mittleren technischen Beamten in der Eisenbahnverwaltung erhalten sie ähnliche Berechtigungen, wie sie die Schüler höherer Lehranstalten besitzen.

Das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der obersten Klasse einer vollentwickelten Mädchenmittelschule dient als Nachweis der erforderlichen Schulbildung für die Zulassung zur Prüfung für Lehramtskandidaten der weiblichen Handarbeiten und der weiblichen Hauswirtschaftslehre.

In Wiesbaden besteht ferner das Reifezeugnis der 9-klassigen Mittelschule von der ersten Jahresschulung der gewerblichen und vom ersten Jahreskurs der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Wiesbaden, den 1. Januar 1916.

Städtische Schuldeputation
3. A.: Dr. Müller.

Bekanntmachung.

Städtische Volksschulen.

Die Eltern und Pfleger der am 1. April d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche in die städtischen Volksschulen eintreten sollen, werden dringend ersucht, dieselben schon jetzt in der Schule ihres Bezirks anzumelden.

Die Verpflichtung zum Schulbesuch beginnt am 1. April 1916 für diejenigen Kinder, die bis zum 31. März 1916 das sechste Lebensjahr vollendet haben.

Außerdem können nur solche Kinder aufgenommen werden, die genügende körperliche und geistige Entwicklung aufweisen und bis zum 30. September 1916 das sechste Lebensjahr zurückgelegt haben.

Es sind anzumelden:

1. in der Schule am Gutenbergplatz die Kinder des südlichen Stadtteils. Die Grenze dieses Stadtteils läuft mitten durch die Schillerstraße, den Kaiser Friedrich-Ring, die untere Donheimer-, Schwalbacher-, die untere Rheinstraße und die Nikolaistraße.

2. in der Schule an der Vorher Straße die Kinder des südwestlichen Stadtteils, begrenzt durch Schillerstraße, Kaiser Friedrich-Ring, Donheimer- und Mainstraße.

3. in der Schule am Blücherplatz die Knaben und in der Schule an der Reichstraße die Mädchen des westlichen Stadtteils. Die Grenze dieses Bezirks läuft mitten durch die Mainstraße, Donheimer-, Hellmünd-, hintere Bellrich-, Scharnhorst- und Markstraße.

4. in der Schule an der Kastellstraße die Kinder, welche nördlich der Kar- und Scharnhorststraße, nördlich der hinteren Bellrichstraße, in der oberen Mainstraße, nördlich der Emserstraße, Schwalbacherstraße 83 bis Ende, Wälderstraße 43-71 und 44-62 und in der Kellerstraße wohnen. ferner die Mädchen aus Schachtstraße 1-27, Wälderstraße 1-42, Römerberg 21-39 und 24-33, Wälderstraße 1-14 und der Feldstraße.

5. in der Schule an der Lehnstraße die Kinder, aus der Sonnenberger Straße, Weberstraße, Schachtstraße 29-33, 28-30, Römerberg 1-19, 2-22, Steingasse, Wälderstraße 15-41, 16-36, der Bellrichstraße, Stiftstraße, dem Rosenthal und dem ganzen weiter nach Nordosten gelegenen Stadtteil; außerdem die Knaben aus der Feldstraße, der Wälderstraße, dem Römerberg, der Schachtstraße und der unteren Wälderstraße 1-42.

6. in dem Schulhaus Schulberg 12 die Kinder, welche östlich der Schwalbacher Straße, nördlich der Rhein- und Frankfurter Straße, und südlich der Sonnenberger Straße, der Weber- und Schachtstraße wohnen. Außerdem umfasst dieser Schulbezirk den Teil des Westviertels, der von der Emser-, Hellmünd-, Reichs- und Schwalbacher Straße eingeschlossen wird.

7. in der Schule an der Mainzer Landstraße endlich die Kinder, die im südlichen Stadtteil zwischen der Frankfurter Straße, der Lehnstraße und der Linie der Rheinbahn wohnen.

Die Anmeldungen nehmen entgegen:

Für die Knaben-Volksschule am Gutenbergplatz: Herr Rektor Jung, zugleich Volksschule am Schulberg 1. Stock.

Für die Mädchen-Volksschule am Gutenbergplatz: Herr Rektor Rosenkranz, zugleich Volksschule an der Reichstraße, Erdgeschoss, Zimmer 4.

Für die Knaben-Volksschule an der Vorher Straße: Herr Rektor Lehmann, zugleich Mittelschule an der Blumenstraße, 1. Stock.

Für die Mädchen-Volksschule an der Vorher Straße: Herr Rektor Lehmann, zugleich Mittelschule an der Blumenstraße, 1. Stock.

Für die Volksschule am Blücherplatz: Herr Rektor Grod, zugleich Volksschule an der Lehnstraße.

Für die Volksschule an der Kastellstraße: Herr Rektor Wäldersdorf; an der Lehnstraße: Herr Rektor Jäger.

am Schulberg: Herr Rektor Jäger (in ihren Amtszimmern).

Für die Volksschule an der Mainzer Landstraße erfolgen die Anmeldungen am Samstag, den 15. Januar d. J., vormittags von 11-12 Uhr, in der Schule bei Herrn Rektor Kaiser.

Bei der Anmeldung ist der Geburts-, Tauf- und Taufschein vorzulegen.

Wiesbaden, den 1. Januar 1916.

Städtische Schuldeputation
3. A.: Dr. Müller.

Am 18. Januar 1916, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Gasthaus mit Hof, Hofraum und Hinterhaus, hier, Geisbergstraße 8, 6 ar 37 am groß, vorliegende Abhängigkeit des Wertes etwa 250 000 M., Eigentümer: Witwe des Hotelbesizers Philipp Fuhr, hier, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 4. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.



Thalia-Theater

Königsplatz 12 — Telefon 6137

Großes und größtes Schauspielhaus mit 500 Sitzplätzen.

Vom 8. bis 10. Januar:

Paul Heidemann

der unerschütterliche Komiker in dem beliebigen Lustspiel
Ein Affe wird gesucht!
(3 Akte. Schauspieler)

Ladenlokal in Geisenheim

mit reichlichem Zubehör, für jeden Zweck geeignet, wegen Lebensfall der 1. Etage zu vermieten. Im Vorderen mit 50 Jahren festem, hellem Holzeisenwerk, reichem Inventar, elektrischer Beleuchtung, Wasser und Abwasser, Gas, Heizung, an Friedrichstraße 21, Geisenheim a. Rh.

Zuschneide-Schule

Maria Schwarz
Wälderstraße 21.
Schneidet Herren- und Damenkleider, Kostüme, Jacken und praktische Arbeit.

Mittwoch, den 12. Januar, abends 8.15 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft:

Vortragsabend der „Urania-Berlin“
Institut für volkstümliche Naturkunde.

Der Isonzo und Oesterreichs Adriaküste

Vortrag mit ca. 100 farbigen Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen von Prof. Dr. P. Schwahn, Direktor der Urania.

Vortragender Herr Conrad.

In prachtvollen farbigen Lichtbildern, ziehen am Auge des Zuhörers alle die Stätten vorüber, die jetzt zum Schauplatz großer historischer Ereignisse ausserordentlich sind. Karten Mk. 3.—, 2.—, 1.50, 1.25, 1.— in der Hof-Musikalienhandlung Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 8, und an der Abendkasse.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“ bestens empfohlen! Besitzer W. Engel

Großer Feldberg Gasthaus Wäldere

mit von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92 — Amt Königstein —
Mittige Preise.

Penken von 4.50 Mark an. — Referenznummer für Vereine.

Städtische Sparkasse Biebrich



Bernsprecher Nr. 50
Biebrich

Kassendirektor
Frankfurt am Main
Nr. 3923

Mündelsicher

Zinsfuß 3 1/2-4 %

Täglich: Verzinsung

Vermietung von Sicherheitschränken

Raffinieren

Biebrich, Rathausstraße Nr. 59

Geöffnet: vormittags von 8 bis 12 1/2, nachmittags von 3 bis 5 Uhr

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen

der Königl. Preuss. Staatsbahn

Spedition von Gütern aller Art

Bernsprecher 917 u. 1964

Bernsprecher 917 u. 1964

Bekanntmachung.

Kartoffelversorgung durch die Stadt Wiesbaden

Die Stadterhaltung hat sich mit ausreichenden Mengen Kartoffeln eingebest, um die Bevölkerung bis zum Frühjahr mit Kartoffeln zu versorgen.

Im Kleinverkauf wird die Stadt den ganzen Winter hindurch Kartoffeln abgeben, jedoch derjenige Teil der Einwohner, der nicht in der Lage ist, sich mit größeren Mengen einzudecken, jederzeit Gelegenheit hat, sich je nach Bedarf mit Kartoffeln zu versorgen.

Zum Einkellern gibt die Stadt Kartoffeln aufgrund der nachstehenden Bestimmungen ab.

Die Kartoffelbestands-Nachfrage hat ergeben, daß der größere Teil der Bevölkerung sich mit Kartoffeln eingebest hat.

Diejenigen Haushaltungen, die sich noch nicht mit Kartoffeln eingebest haben, aber dazu in der Lage sind, können von der Stadt Kartoffeln zum Einkellern erhalten.

Der Preis ist auf 4.00 Mark für den Zentner ab Lager festgesetzt.

Bestellungen auf Bezug von Kartoffeln zum Einkellern werden gegen sofortige Bezahlung und Vorlegung der Brotausweiserte, nur noch bis zum 20. Januar, vormittags zwischen 9-12 Uhr und nachmittags zwischen 3-5 1/2 Uhr im Rathaus, Zimmer 45, entgegengenommen. Spätere Bestellungen können erst im März berücksichtigt werden.

Wiesbaden, den 5. Januar 1916.

Der Magistrat.

Holz-Versteigerung.

Dienstag, den 11. Januar 1916, vormittags 10 1/2 Uhr,

kommen im Rasthader Wald, Distrikt Badweg:

498 Rmr. Buchen-Eiche- und Kiefernholz,

14 Rmr. Eichen-Eiche- und Kiefernholz und

6000 Stck Buchen-Eiche

zur Versteigerung. Zusammenkunft oberhalb dem Schlangen-

bader Friedhof.

Der Bürgermeister.

Schneider.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-

Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden

LANGGASSE 1-3

